

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtgroschasse Nr. 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postfachkonto: Dresden 33 327

Verantwortlicher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmöndlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg., Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Abgabe und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altdorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Ostau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtswitz, Schmiltz, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Inh. Walter Hiele
Verantwortlich: K. Rohrlapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7zeilige Zeile 20 Pfg., für auswärtsige Auftragsgeber 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg., tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Nachrichten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Ausperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 299

Bad Schandau, Freitag, den 23. Dezember 1927

71. Jahrgang

Für eilige Leser.

* Die Bahnmeistereien der Reichsbahndirektion Berlin haben einen erhöhten Sicherheitsdienst eingerichtet, um für eine glatte Abwicklung des Verkehrs bei der anhaltenden Glättebildung zu sorgen, die sich besonders an den Weichenanlagen und Signalen unangenehm bemerkbar macht. Endlich! — In den Straßen Berlins machte sich das Glätteis gestern gegen Abend, als Regen einsetzte, wieder sehr unangenehm bemerkbar und hatte eine ganze Anzahl von Unfällen zur Folge.

* Die italienische Regierung hat einen Kreuzer zur Begrüßung des in Genoa weilenden deutschen Kreuzers „Berlin“ nach dort beordert. Die deutsche Kolonie wird eine Reihe von Festlichkeiten veranstalten.

* Baron Jörn von Bulach ist zu 15 Tagen Gefängnis und 25 Frank Geldstrafe verurteilt worden, weil er in der „Wahrheit“ eine beleidigende Presselampagne gegen die französische Gendarmerie führte. In dieser Strafe ist die am 5. November d. J. erhaltene Strafe bereits enthalten.

Zimmer Nr. 40.

Wir Deutsche haben im allgemeinen während des Krieges — vielleicht auch später — viel zu wenig erfahren, was im Kriege hinter den Kulissen geleistet worden ist. Vielbändige Werke könnten darüber geschrieben werden, was alles geschieht ist, um den Feind an seinen verwundbarsten Stellen zu packen. Natürlich ist so manches versucht worden, was zur Erfolglosigkeit verurteilt war. Der Versuch, von Tripolis aus Ägypten zu revolutionieren, die Durchbrechung der englischen Blockade vor Deutsch-Ostafrika, der Flug des Zeppelinluftschiffes von Sofia bis Rharmum — alles das sind Dinge, über die man im allgemeinen recht wenig unterrichtet ist. Ebensovienig unterrichtet ist die deutsche Öffentlichkeit über die Tätigkeit der Flotte während des Weltkrieges. Man hörte von Vorstößen gegen England, mit allgemeinem Jubel wurde der Sieg am Skagerrak aufgenommen, aber, was die Flotte während des Weltkrieges in summe, im Heeresbericht nicht erwähnten Pflichtgefühl verrichtete, davon singt kein Sänger, spricht kein Heeresbericht. Und nun versucht man, ihre Tätigkeit noch zu einer ganz vergeblichen hinzustellen insofern, als die englische Marineleitung angeblich bis ins letzte unterrichtet gewesen sei über das Auslaufen und die Einfahrt auch nur des letzten Minendampfers. Ein Unteroffizier, der beim Untergang eines Schiffes den Geheimschlüssel an sich prekte, soll die Ursache gewesen sein, daß die englische Admiralität jeden Funkpruch der deutschen Flotte entziffern konnte, genau darüber unterrichtet war, wenn irgendein Schiff, wenn sogar die Flotte an die Küsten Englands rüstete. Sogar ein Projekt in Deutschland hat sich darüber entsponnen, ob der Kommandant jenes Schiffes, das vor den Finnischen Schären unterging und dessen Geheimbücher Lloyd George behauptet erhalten zu haben, seine Pflicht erfüllt hat oder nicht.

Wir Deutsche waren auch auf der Höhe. Auf der Funkstation Neumünster, der Marinenachrichtsstelle, wurden sämtliche feindlichen Funkprüche zusammengebracht; es war das deutsche Zimmer 40, genau so, wie die englische Admiralität geheimnisvoll und Geheimnisse verbergend von ihrem Zimmer 40 spricht, wo die feindlichen Funkprüche entziffert wurden. Und nicht ohne Erfolg war die Arbeit der Deutschen, die sich an die Entzifferung der feindlichen Funkprüche machte. Es war geradezu primitiv, wie der Russe in den Septembertagen 1914 versuchte, mit der Nachbararmee, die bei Tannenbergnachricht wurde, in Verbindung zu treten. Wichtiger war die Arbeit der Funkstation Neumünster, die man dem in den letzten Tagen so berühmt gewordenen „Zimmer 40“ entgegenstellen will. Dort wurden von geeigneten Persönlichkeiten die englischen Funkprüche ebenso bearbeitet wie die französischen und die russischen. Nicht bloß, daß selbstverständlich die in offener Sprache gegebenen Funkprüche umgehend der Heeresleitung zugefandt wurden, sondern bald waren wir über die englischen Schiffsbewegungen, wodurch natürlich das Verhalten der deutschen Flotte orientiert wurde, in einer Weise unterrichtet, daß die deutsche Flottenleitung ihre Gegenmaßnahmen treffen konnte. Es dauerte freilich nicht lange — und das gilt für die englische Seite genau so wie für die deutsche —, daß die Gegenseite es bemerkte, daß der Gegner über die selbstverständlich in chiffriertem Text ausgegebenen Befehle unterrichtet war. Und jener Unteroffizier, der tief unter dem Meeresspiegel das Geheimschlüssel der „Mugaburg“ ans Herz prekte und zum unfreiwilligen Überbringer des deutschen Geheimschlüssels wurde, ist nur ein Mann, der unfreiwillig dem feindlichen Heeresdienste Unterstützung gewährte.

Bisher wußte man es ganz genau, daß die deutsche Admiralität ihre Schiffe jeden Monat wechselte; auch die Admiralität wußte, daß ihre Funkprüche in kurzer Zeit entziffert werden würden. Aber die Engländer sollen sich nach dieser Richtung hin nicht großtun; die Routine der

deutschen Dolmetscher war bald so groß, daß es gelang, die Schlüssel zur englischen Chiffrierung sehr bald zu finden. Leider ist das in einer vielleicht zu großen Öffentlichkeit geschehen. Wenn natürlich auch kein Fremder das eng mit Starkstrom umschlossene Feld betrat, so ist doch leider von Unbedachten deutschen Spionen gegenüber allzu offenherzig alles mögliche mitgeteilt worden. Alles tat die deutsche Station Neumünster, das deutsche „Zimmer 40“, um seine Tätigkeit unbenommen und den Spionen gegenüber zu verheimlichen. Das ist auch gelungen. Aber wenn jetzt so viel Wesens gemacht wird vom englischen Geheimdienst, so soll doch nicht vergessen werden, daß von deutscher Seite alles Notwendige geschah, um der Arbeit der Gegenseite Gleichwertiges entgegenzusetzen; und wir Deutsche haben keine Veranlassung, den Mitteilungen oder den Märchen der Gegenseite Glauben zu schenken.

Annäherung Berlin—Paris?

Hoersch bei Briand.

Der deutsche Botschafter in Paris, Herr von Hoersch, der dieser Tage von seinem mehrtägigen Aufenthalt in Berlin zurückgekehrt ist, hatte eine Unterredung mit Minister des Äußern Briand. Sie diente der Fortsetzung des deutsch-französischen Meinungs austausches über eine Reihe schwebender Fragen, die schon früher Gegenstand der Unterhaltung zwischen dem deutschen Botschafter und dem französischen Minister des Äußern waren und auch in Genf zwischen Minister Briand und Reichsminister des Äußern Dr. Stresemann zur Erörterung standen. Zu dem Besuch schreibt der rechtsstehende „Matin“, der Botschafter habe sicher von Briand den Eindruck mitgebracht, daß die Beziehungen zwischen den beiden Ländern in diesem Augenblick sehr befriedigend seien, wie übrigens auch die zahlreichen Schritte zur Annäherung, die vor dem Abschluß von Handelsabkommen stünden, dies bewiesen.

Sicher sind derartige Andeutungen nicht zu unterschätzen, zumal, wenn sie in einem Blatte auftauchen, wie dem „Matin“, der sich bisher fast stets bemüht gefühlt hat, seiner Abneigung gegen alles Deutsche unverhohlenen Ausdruck zu geben. Aber bei aller Befriedigung in Paris sollte man doch verstehen, daß Affären wie die mit dem vielbesprochenen kränkenden

Sindenburg-Plakat

nicht gerade geeignet sind, die Versöhnungsneigungen bei den Deutschen zu stärken. In der Unterredung, die der deutsche Botschafter mit Briand hatte, kam auch diese Angelegenheit zur Sprache. Briand konnte dem Standpunkt der französischen Regierung nicht endgültig festlegen, da anscheinend die Erwägungen innerhalb des Kabinetts noch nicht abgeschlossen sind. Die Aussprache in der Presse und in den Parteien dauert an. Briand ließ dem Bernehmen nach durchblicken, daß ein Einbrechen gegen das Plakat durch die französische Gesetzgebung sehr erschwert sei. Botschafter v. Hoersch wies natürlich energisch auf die Notwendigkeit hin, das deutsche Empfinden so sehr verletzende Plakat zu verbieten. Mittlerweile wird das vom „Echo de Paris“ zur Wahlpropaganda herausgegebene Plakat ruhig weiterverbreitet.

Keine Befreiung der 26-Prozent-Abgabe.

Auch die in Deutschland so hart empfundene 26-prozentige Reparationsabgabe auf eingeführte deutsche Waren will Frankreich nicht fallen lassen, obwohl England sich mit der Abschaffung dieser Willkürmaßregel einverstanden erklärt hat. Wie von maßgebender Pariser Stelle mitgeteilt wird, sind die vor einigen Tagen begonnenen Verhandlungen zwischen Vertretern der Reichsregierung und der Reparationskommission über eine Änderung der Erhebungsmethode der 26-prozentigen Reparationsabgabe gescheitert. Die Besprechungen wurden vorläufig vertagt. Man erwartet, daß die deutsche Regierung neue Vorschläge verbreiten wird, die von der Reparationskommission im Verlaufe des Monats Januar geprüft werden sollen.

Berlin. Aus Anlaß der Annahme des Besoldungsgesetzes ist ein Nachtragsetat für das Jahr 1927 und ein Ergänzungsetat für 1928 im Reich notwendig geworden. Das Reichsfinanzministerium beabsichtigt, die neue Vorlage noch im Laufe des Monats Januar dem Reichsrat zuzuleiten.

Kowno. Die G. P. U. hat in den letzten zwei Tagen in Moskau und Umgebung über 200 Spekulanten verhaftet, die der Spekulation mit Textilwaren überführt wurden. Etwa 350 Kaufleute und Privatpersonen ohne Beschäftigung sind aus Moskau ausgewiesen worden.

Moskau. Zwischen Trotzki und Stalin sollen Verhandlungen über die Ausöhnung des ersten mit dem Zentralkomitee im Gange sein. Die Vermittlung soll Kassin selbst übernommen haben.

Moskau. Auf Grund der letzten Amnestie des Zentralvollzugskomitees der Sowjetunion sollen aus 50 Gefängnissen bereits 19 670 Gefangene entlassen worden sein.

Der Neubau des Genfer Völkerbundpalastes.

Nach den Plänen zweier Schweizer. Das von der Völkerbundversammlung im September eingesezte Jürkerkomitee zur Auswahl des Bauplanes für das neue Völkerbundpalais hat seine Arbeiten abgeschlossen und den Beschluß gefaßt, dem Völkerbundrat den Entwurf der schweizerischen Architekten Hegenheimer-Renot als Grundlage für den Bau des Völkerbundpalais zu empfehlen.

Jedoch sollen diese beiden schweizerischen Architekten unter Hinzuziehung des französischen Architekten Lesdres-Paris, des ungarischen Architekten Bago-Rom sowie der drei italienischen Architekten Broggi, Vaccaro und Franzi einen neuen Entwurf ausarbeiten, der sodann dem Jürkerkomitee zur Bestätigung vorgelegt werden soll. Die endgültige Entscheidung über den Bauplan liegt beim Völkerbundrat. Der ausgearbeitete Entwurf sieht das Palais im französisch-italienischen Stil vor. Der Entschluß bedeutet somit den Sieg des französischen Architekturstiles.

Budapest. Der ungarische Architekt Josef Bago-Rom, der aufgefördert wurde, seinen Plan für das Genfer Völkerbundpalais den preisgekrönten schweizer Architekten Renot und Hegenheimer zur Verfügung zu stellen, hat diese Aufforderung abgelehnt.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Mietfragen und Lohnsteuer im Reichsrat.

Der Reichsrat erklärte sich in seiner letzten Sitzung vor den Weihnachtsferien mit der Verlängerung des Mieterschutzgesetzes und des Reichsmietengesetzes bis 15. Februar 1928 einverstanden. Auch die Beschlüsse des Reichstages betreffend Senkung der Lohnsteuer billigte der Reichsrat, nahm aber eine Resolution an, worin sich der Reichsrat gegenüber den Reichstagsbeschlüssen bezüglich der Lohnsteuer volle Freiheit vorbehält. Die Geltungsdauer der Bestimmungen über öffentliche Notstandsarbeit wurde bis 31. März 1928 verlängert. Die nächste Sitzung findet am 12. Januar statt.

Nachspiel zum Reichswehrprozeß.

In der linksstehenden Presse sind Vorwürfe gegen den Landgerichtsdirektor Crohne als den Vorstehenden in der Verhandlung gegen die Weltbühne wegen Beleidigung von Offizieren der Reichswehr erhoben worden. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der preussische Justizminister alsbald Bericht von dem Kammergerichtspräsidenten über die Angelegenheit eingefordert.

Hermann Mollenbuhr gestorben.

Im Alter von 77 Jahren ist der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hermann Mollenbuhr ziemlich unerwartet gestorben, obwohl er schon längere Zeit leidend war. Mollenbuhr, der in Holstein geboren und ursprünglich Zigarrenmacher war, schloß sich früh der sozialistischen Bewegung an. 1884 auf Grund des Sozialistengesetzes aus Hamburg ausgewiesen, ging er nach Amerika, wo er mehrere Jahre als Zigarrenarbeiter tätig war. Nach seiner Rückkehr trat er 1891 in das Hamburger Echo ein, dem er bis 1904, zuletzt als Leiter des Blattes, angehörte. 1890 wurde Mollenbuhr zum erstenmal in den Reichstag gewählt und Ende 1904 in den Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei. 1924 kandidierte er infolge von Krankheit und Altersbeschwerden nicht mehr. Er nahm lange Zeit eine bedeutende Führerstellung bei der Sozialdemokratie ein. Besonders beachtenswert war seine Mitarbeit in der auf Veranlassung Wilhelms II. einberufenen sozialen Enquetekommission von 1890. Im Jahre 1918, als die ehemalige Kaiserin um Schutz bat, begleitete Mollenbuhr die Kaiserin auf ihrer Fahrt nach Holland bis zur Grenze und sorgte dafür, daß sie unbelästigt ihre Reise durchführen konnte.

Amnestieaufruf des Stahlhelms.

Ein von den Führern des Stahlhelms, Sedde und Düsterberg, dem Bundeskanzler Czetzki, dem Reichstagsabgeordneten Schmidt-Hannover und von Dr. G. W. Schiele unterzeichneter „Aufruf für eine Generalamnestie“ richtet an den Reichspräsidenten, die Reichsregierung, den Reichstag, den Preussischen Landtag und an die politischen Parteien das Ersuchen, „so schnell wie möglich denjenigen, die wegen politischer Verbrechen verurteilt oder gefangen gehalten werden, sofern ihre Laten nicht offenbar dem gemeinen Motiv der Selbsterrettung für ihre Person entsprungen sind, die Freiheit und die Ehre ihres Namens wiederzugeben durch eine Generalamnestie“. Es würde sehr zur Befriedigung der Nation und zum Abschluß der Verhegung zwischen den Parteien, zur Milderung des Wahlkampfes und zur Bereinigung der politischen Sitten beitragen, wenn eine solche Generalamnestie noch vor den Wahlen stattfände.